

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **25 (1942)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

| | | |
|---|--|---|
| Redaktion: Transitfach 541 Bern | Armeen sind zu schlagen, aber Ideen kann man nicht im Blut ersticken. <i>Frank Thiess.</i> | Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. Postch. VIII. 26074 |
| INHALT: Wenn Priester fallen. — Als der Freisinn noch jung war. — Wo steht der politische Katholizismus? — Skihosen! — Papst Pius XII. an die Neuvermählten der Schweiz. — Kathol.-kons. Perspektiven. — Vermischtes. — Ortsgruppen. — Literatur. | | |

Wenn Priester fallen

Seit es einen organisierten Glauben gibt, mit andern Worten, seit es eine Kirche gibt, gibt es auch Anhänger, die von ihr abfallen. Die Geschichte der Kirche ist im Grunde genommen nichts anderes, als die Geschichte des Abfalls, resp. der Abfallsverhinderung. Der Abfall von der Kirche war aber nicht immer so gefahrlos, wie er es heute ist. Gefahrlos? Auch die wirtschaftliche Ruinierung, das einzig verbliebene Machtmittel der Gläubigen, ist zwar gefährlich genug. Davon wissen Betroffene etwas zu erzählen.

Der Weg der Kirche ist durch Blut und Asche gekennzeichnet. Die Religion der Liebe kennt nur die Eigenliebe, die Liebe zu sich selbst. Zur höheren Ehre Gottes wurden im Mittelalter die Abgefallenen auf den Scheiterhaufen geschleppt, ihr Hab und Gut zum Loskauf ihrer Seelen von einer macht hungrigen Kirche beschlagnahmt. Jene Kirche, die die Gläubigen lehrte, nicht Schätze zu sammeln, sie war am eifrigsten bemüht, ihre Schatzkammern zu füllen. Dass sie nicht nur Splitter vom Kreuze Christi sammelte, die dem Holzwurm, oder gar Schweisstücher, die den Motten zum Opfer fielen, darüber geben die prunkvollen Kirchenbauten und klerikalen Sitze auf der ganzen Welt Zeugnis. Wie heisst es schon vom Gelde: non olet! Es stinkt nicht, das Geld, sonst müsste die Welt zum Himmel stinken.

In der Regel fällt von einem Organismus das ab, was schlecht ist. Es wird ab- und ausgestossen. Die Kirche, ein gesellschaftlicher Organismus, glaubt, dass das was von ihr abfällt auch schlecht sei. Wenn wir aber die Geschichte der Menschheit verfolgen, so stossen wir auf ein Paradoxon, denn im Organismus der Kirche wird gerade das Gute und Beste zum Abfall gebracht. Was aber kümmert sich die Kirche um Geschichte!

Der Mönch Luther ist von der Kirche abgefallen, weil die Sittenverderbnis innerhalb der Kirche derart war, dass eine bessere Erkenntnis nicht platzgreifen konnte. Eine Kirche, die mit der Sünde Handel treibt, der Ablasshandel, konnte nicht mehr seine Kirche sein. Jeder Fortschritt geistiger und materieller Art wurde nur durch den Abfall von der Kirche möglich. Wem der Glaube das Denken nicht ganz verdorben oder gar zerstört hat, der kann die Richtigkeit dieser Behauptung auf jeder Seite der Geschichtsbücher bestätigt finden.

Während Luther und andere Abgefallene der alleinseligmachenden Kirche sich zur protestantischen Kirche zusammenschlossen, gab es ebensoviele, die die Kirche zu reformieren suchten. Nutzloses Unternehmen! Entweder werden diese Männer gebrochen und fügen sich in das Unvermeidliche, oder sie werden zu Gegnern ihrer Kirche und bekämpfen sie wirk-

samer als ihre erkannten Gegner. Da ist nicht nur ein Graf von Hoensbroech, der selbst 14 Jahre Jesuit war und dem Kampfe gegen den Jesuitismus ein wertvollstes Material lieferte. Da war auch ein Pfarrer Meslier der in seinem Ardenendorfe jahrzehnte lang als Seelsorger wirkte und in seinem «Testament» der Kirche eine auswischte, wie es eben nur der Kenner zu tun vermochte. Da war weiter jener Abbé Turmel in Frankreich, der unter eine Reihe von Pseudonymen Wesen und Gehalt der Kirche kritisierte und entlarvte. Seine zahlreichen rein wissenschaftlichen Werke, darunter eine vierbändige Geschichte des Dogmas, die ihresgleichen sucht, sind im Kampf gegen die Kirche noch gar nicht ausgewertet worden. Es wäre ein dankbares Unternehmen für die Freigeistige Vereinigung, wenn sie das Testament des Pfarrers Meslier, wie auch die Werke Turmels ins Deutsche übertragen und im Buchhandel herausbringen würde, um sie so auch dem deutschsprachigen Leser zugänglich zu machen.

Wenn der Abgefallene in den Augen des Gläubigen zum Verworfenen und Verrufenen wird, was erst, wenn der geweihte Priester von der Kirche abfällt? Das gehört zum Schrecklichsten was die Kirche erleben kann, denn während der Verlust eines Schafes wohl ein materieller Verlust bedeutet, bedeutet der Abfall des Geistlichen einen Verlust am Prestige. Wie muss der Abfall des Hirten auf die Schafe wirken? Wie eine löbliche Hof- und Sakristei-Journalistik über den Abfall eines katholischen Priesters denkt, darüber werden wir im «Fürstenländer» unterrichtet. Pfarrer Josef Böni in Trogen wurde neulich zum Grossmeister der Grossloge «Alpina» ernannt, was Dr. Hangartner zu folgender Betrachtung treibt:

«Die Tragik im Leben des einst zum katholischen Priester geweihten und heute als protestantischer Pfarrer in Trogen wirkenden Josef Böni erfüllt sich durch seine Wahl zum Grossmeister der Grossloge «Alpina», die die Zusammenfassung aller schweizerischen Freimaurerlogen darstellt. Es gehört zum Schrecklichsten, was es auf Erden gibt, wenn ein Priester seiner Sendung untreu wird. Der Priester bleibt Priester, auch wenn er es nicht mehr sein will; die Priesterweihe verleiht dem Menschen, der das heilige Sakrament aus der Hand des Bischofs empfängt, ein unauslöschliches Merkmal. Aber der Priester, der sich selbst aufgibt, geht all der Handlungsbefugnis verlustig, zu der die heilige Kirche den geweihten würdigen Priester ermächtigt.

Nun endigt Josef Böni als Grossmeister der Freimaurerei. Gewiss, er war geistig längst schon dort. Seine gegen die katholische Kirche ausgeübte literarische Tätigkeit hat einen tiefen Hass gegen den Glauben seiner Jugend enthüllt. Wenn